

Kirchliches Amtsblatt

für Mecklenburg-Schwerin

Jahrgang 1931

Ausgegeben Schwerin, Dienstag, den 10. November 1931.

Inhalt:

I. Bekanntmachungen:

- 274) Kirchliche Verwaltungsordnung für Mecklenburg-Schwerin;
- 275) Geburtsanzeigen durch die Hebammen;
- 276) Verzeichnisse der Obst- und Zierbäume;
- 277) Nachrichten aus der Heidenwelt (Beilage);
- 278) Schriften;
- 279) Einladung zu einem Missionslehrgang in Rostock vom 15.—18. November 1931;
- 280) Flugblatt zum Totengebentag.

II. Personalien: 279) bis 287).

I. Bekanntmachungen.

274) G.-Nr. I. 4320.

Kirchliche Verwaltungsordnung für Mecklenburg-Schwerin.

Der Oberkirchenrat beabsichtigt, eine im Manuskript fertig vorliegende „Kirchliche Verwaltungsordnung für Mecklenburg-Schwerin“ herauszugeben. Diese kirchliche Verwaltungsordnung stellt insofern eine Fortsetzung der kirchlichen Lebensordnung dar, als die in der Lebensordnung für die kirchlichen Amtshandlungen gegebene Zusammenstellung der Bestimmungen in der Verwaltungsordnung auch für die übrigen Gebiete des kirchlichen Lebens, soweit sie unter die Verwaltungsaufgaben fallen, gegeben wird. Seit Erscheinen des zweiten Bandes der von Millies zusammengestellten Zirkularverordnungen des Oberkirchenrats aus dem Jahre 1910 fehlte es an einer solchen Zusammenstellung. Seit dem 1. April 1922 sind zwar die Verordnungen des Oberkirchenrats im Kirchlichen Amtsblatt veröffentlicht worden. Aber auch hier stehen diese Verordnungen unter mancherlei Mitteilungen, die nur zeitweilige Bedeutung haben und die z. T. inzwischen überholt sind, so daß die wichtigeren Verordnungen oft nur mit großer Mühe und unter großem Zeitaufwand zu finden sind. Es kamen auch Zweifel auf, wie weit die einzelnen Verordnungen noch heute Gültigkeit haben. So vernetwendigte sich eine Zusammenstellung der in Kraft befindlichen Bestimmungen.

Diese Zusammenstellung hätte in der Form der von Millies gegebenen Art erfolgen können. Dann aber wäre der Band, der die Jahre 1910 bis 1930 hätte umfassen müssen, zu umfangreich geworden. Die Übersicht wäre verlorengegangen und es hätte sich auch in bezug auf die Gültigkeit der Verordnungen ein klares Bild nicht ergeben. Daher erfolgt die Zusammenstellung in der Form einer systematischen Übersicht nach den in Frage kommenden wichtigsten Gebieten.

Der Wortlaut der Gesetze und Verordnungen wird nur in besonderen Fällen abgedruckt. In der Regel wird die Darstellung in zusammenhängender Form unter Hinweis auf die Kirchengesetze und Verordnungen mit ihrem Fundort gegeben. Es werden auch nicht nur die seit 1910 erschienenen Bestimmungen berücksichtigt, sondern es wird versucht, auf die älteren und ältesten Bestimmungen, soweit sie noch von Bedeutung sind, zurückzugreifen, damit ein zusammenhängendes Bild entsteht.

Der Umfang der Verwaltungsordnung wird außer Register etwa 160 Druckseiten betragen. Der Preis ist für das in Ganzleinen gebundene Exemplar auf etwa 2,50 M bei Vorbestellung veranschlagt worden. Für die Herren Landesuperintendenten, Pröpste, Pastoren, Vikare, Kirchenökonomien und Provisoren ist je ein Exemplar zu beschaffen. In den Fällen, in denen die Arare zahlungsfähig sind, sind die Kosten für die für die Pfarren, die Kirchenökonomien und Provisorate zu beschaffenden Exemplare auf die Arare zu nehmen. In anderen Fällen wird anheimgegeben, die Kosten aus Gemeindemitteln zu bestreiten. Auch für die Kirchengemeinderäte und für einzelne Kirchenälteste wird eine Beschaffung der Verwaltungsordnung erwünscht sein. Um auch diesen die Anschaffung der Verwaltungsordnung zu einem ermäßigten Preise zu ermöglichen, werden Vorbestellungen auf dies Buch an die Registratur des Oberkirchenrats erbeten. Im Buchhandel wird sich der Preis für die Verwaltungsordnung wesentlich höher stellen. Für die Pfarren ist eine Vorausbestellung nicht erforderlich, soweit für jede Pfarre nur ein Exemplar gewünscht wird. Sind mehr Exemplare erforderlich, so ist für die weitere Anzahl der Exemplare eine Vorausbestellung ebenfalls nötig. Vorausbestellungen werden bis zum 1. Dezember d. J. erbeten, da eine Abgabe zu dem genannten Preis auf Bestellung nach dem 1. Dezember d. J. nicht mehr gewährleistet werden kann. Die Herren Pastoren werden ersucht, auch die Kirchenältesten auf dies Buch aufmerksam zu machen und evtl. Vorausbestellungen zu vermitteln. Wenn die Zahl der Vorbestellungen eine höhere Auflage bedingt, so ist eine weitere Herabsetzung des Preises möglich.

Nachstehend wird eine Übersicht über den Inhalt veröffentlicht, aus der sich Näheres über Anlage und Art der Kirchlichen Verwaltungsordnung ergibt.

Inhalt.

I. Grundfälliges.

- § 1. Kirche und Kirchengemeinde.
- § 2. Verwaltung des Kirchenvermögens.
- § 3. Verwaltung des Vermögens der Kirchengemeinde.
- § 4. Rechte des Kirchengemeinderates in bezug auf die Verwaltung des Kirchenvermögens.

II. Der Kirchengemeinderat.

- § 5. Die Geschäftsführung des Kirchengemeinderates.
- § 6. Verwaltungsaufgaben des Kirchengemeinderates.
- § 7. Zusammensetzung und Wahldauer des Kirchengemeinderates. Ersatzleute.
- § 8. Entlassung von Mitgliedern des Kirchengemeinderates und Auflösung des Kirchengemeinderates.
- § 9. Kirchengemeinderäte in vereinigten Gemeinden.
- § 10. Wahl der Kirchenältesten.

III. Urare (vgl. auch XIV).

- § 11. Führung der Kirchenrechnung.
- § 12. Aufstellung von Etats für die Urare.
- § 13. Belegung von Kapitalien.
- § 14. Aufbewahrung der Wertpapiere.
- § 15. Aufstellung, Einreichung und Prüfung der Kirchenrechnungen.

IV. Pfründenverwaltung.

- § 16. Pfarrpfründen.
- § 17. Abgaben von wohlhabenden Pfarren, Gnadenzeit und Deservit.
- § 18. Berechnung des Dienstalters, des Ruhegehaltes und des Witwen-
geldes.
- § 19. Küsterpfründen.
- § 20. Prozeßführung der pia corpora.
- § 21. Einziehung von Rückständen.

V. Bauten.

- § 22. Bauverpflichtung.
- § 23. Kirchenheizung.

VI. Vorbildung der Theologen, Pfarrgehilfinnen und Organisten für den
Kirchendienst.

- § 24. Vorbildung der Theologen für den Kirchendienst. Prüfungs-
ordnung.
- § 25. Lehrplan des Predigerseminars.
- § 26. Ordnung des Lehrvikariats.
- § 27. Vorbildung und Anstellung von Pfarrgehilfinnen.
- § 28. Ausbildung und Prüfung von Organisten und Organistinnen.
- § 29. Anstellung der Organisten und Küster mit Dienstanzweisungen.
- § 30. Die Einführung eines Organisten.

VII. Amtsführung des Pastors.

- § 31. Amtsobliegenheiten und Amtsbefugnisse des Pastors.
- § 32. Gemeindeberichte und statistische Tabellen.
- § 33. Synodalarbeiten, Pfarrchronik und Observanzbücher.
- § 34. Gottesdienstordnung. Perikopenreihen. Einzeltelch.

VIII. Kirchenbuchführung.

- § 35. Grundsätzliches.
- § 36. Das Taufregister.
- § 37. Das Konfirmationsregister.
- § 38. Das Trauregister.
- § 39. Register der kirchlich Begrabenen.
- § 40. Allgemeine Bestimmungen.
- § 41. Anhang mit Beispielen für die Eintragung.

IX. Gebühren.

- § 42. Gebühren für kirchliche Amtshandlungen.
- § 43. Gebühren für Kirchenbuchsauszüge.
- § 44. Friedhofsgebühren und Stättegelber.

- X. Sammlungen.
- § 45. Hausfassammlungen.
 - § 46. Kirchenkollekten.
 - § 47. Klingbeutel-Sammlungen.
- XI. Verpachtung kirchlicher Ländereien.
- § 48. Pachtverträge über Kirchen- und Pfarrländereien.
 - § 49. Sonderbestimmungen über die Verpachtung von Rusterländereien.
- XII. Friedhofs-Verwaltung.
- § 50. Muster einer Kirchhofsordnung.
 - § 51. Grabstiftungen.
 - § 52. Muster eines Grabstiftungsvertrages.
 - § 53. Verwaltungskosten und Versicherungspflicht der Friedhöfe.
 - § 54. Instandhaltung von Grabstätten. Entfernung von Grabdenkmälern.
 - § 55. Sonderbegräbnisplätze.
 - § 56. Anlegung von Kommunalfriedhöfen.
 - § 57. Bestattung Andersgläubiger auf ev.-luth. Friedhöfen.
 - § 58. Einzelbestimmungen.
- XIII. Kirchenjuraten.
- § 59. Geschichtliches.
 - § 60. Bestellung und Einführung von Kirchenjuraten.
 - § 61. Amtsobliegenheiten und Bezüge der Kirchenjuraten.
- XIV. Dienstobliegenheiten der Kirchenökonomien und Provisoren in den Städten.
- § 62. Allgemeines.
 - § 63. Aufsicht über die Gebäude. Bausachen.
 - § 64. Aufsicht über den Kirchhof. Begräbniswesen.
 - § 65. Kirchenvermögensverwaltung. Kassen- und Rechnungsführung.
 - § 66. Verschiedene Muster.
- XV. Amt und Amtsobliegenheiten des Propstes.
- § 67. Das Amt des Propstes. Propstwahl.
 - § 68. Amtsbefugnisse des Propstes.
- XVI. Amt und Amtsobliegenheiten des Landesuperintendenten.
- § 69. Das Amt des Landesuperintendenten.
 - § 70. Die Amtsbefugnisse des Landesuperintendenten.
- XVII. § 71. Amt und Amtsobliegenheiten des Oberkirchenrats.
- XVIII. § 72. Amt und Amtsobliegenheiten des Landesbischofs.
- XIX. § 73. Kirchensteuern.
- XX. § 74. Notverordnungen aus dem Jahre 1931.

Schwerin, den 28. Oktober 1931.

**Der Oberkirchenrat.
S i e d e n.**

275) G.-Nr. I. 4191.

Geburtsanzeigen durch die Hebammen.

Aus gegebener Veranlassung macht der Oberkirchenrat darauf aufmerksam, daß in § 25 der Dienstanweisung für die Hebammen im Freistaat Mecklenburg-Schwerin vom Ministerium für Medizinalangelegenheiten am 1. Oktober 1927 als Absatz 2 folgende Bestimmung eingefügt worden ist:

„In denjenigen Fällen, in denen die Hebammen die Anzeigen bei den zuständigen Standesbeamten erstatten, sind sie auch zur Meldung der Geburten bei dem zuständigen Geistlichen verpflichtet.“

Schwerin, den 22. Oktober 1931.

Der Oberkirchenrat.

S i e d e n.

276) G.-Nr. I. 4198.

Verzeichnisse der Obst- und Zierbäume.

Es wird hierdurch erneut in Erinnerung gebracht, daß nach der Bekanntmachung vom 25. Oktober 1926 in Nr. 20 des Kirchlichen Amtsblattes die Herren Pröpste bei Gelegenheit von Pfarrinspektionen Verzeichnisse der Obst- und Zierbäume aufzustellen und hierher einzureichen haben.

Schwerin, den 22. Oktober 1931.

Der Oberkirchenrat.

L e m d e.

277) G.-Nr. I. 4139.

Beilage.

Der heutigen Ausgabe des Kirchlichen Amtsblattes liegt eine Probenummer des vom Epm. herausgegebenen Missionsblattes „Nachrichten aus der Heidenwelt“ bei. Dies vierteljährlich zum Quartalsersten erscheinende Blatt wird zurzeit in einer Gesamtauflage von über 81 000 Stück ausgegeben. Der Preis des Blattes ist auf der achten Seite der Probenummer angegeben. Unter Hinweis auf den in Nr. 20/1931 des Kirchlichen Amtsblattes veröffentlichten Aufruf des Mecklb.=Schwerinschen Hauptvereins für Heidenmission „Missionsarbeit im Winter“ wird den Gemeinden hierdurch empfohlen, sich dieses Blattes zu bedienen, um die Gemeinde für den Missionsgedanken zu gewinnen.

Schwerin, den 22. Oktober 1931.

Der Oberkirchenrat.

S i e d e n.

278) G.-Nr. I. 4175.

Schriften.

Am Quell heiliger Geschichte. Kirchengeschichtliche Feierstunden für die evangelische Gemeinde. Von Otto Michaelis, Weimar. Ev. Presbyterverband Deutschland. Berlin-Steglitz. Preis 1,25 M.

Der Verfasser charakterisiert in der Einleitung die von ihm gebotenen Entwürfe folgendermaßen: „Mit den üblichen liturgischen Gottesdiensten haben sie gemeinsam, daß sie unter Verzicht auf eine Predigt (ja, sogar auf eine freie biblische Ansprache) und die in den sonntäglichen Predigtgottesdiensten herkömmliche „Liturgie“ aufgebaut sind auf Gebet, Schriftverlesung, reichliche Verwendung von Gemeindegesang und kirchenmusikalische Darbietungen (gemischter Chor, Kinderchor, Einzelgesang usw.). Sie entbehren somit keines für eine evangelische Gemeindefeier unerläßlichen Bestandteils. Ihr eigenartiges Gepräge gibt ihnen das Bestreben, stärker, als dies sonst geschieht, die Gemeinde erleben zu lassen, wie jedes ihrer Feste sie hineinstellt in einen großen kirchengeschichtlichen Zusammenhang. Kirchengeschichte ist dabei aber in keiner Weise Selbstzweck, auch nicht die Erweiterung oder Vertiefung kirchengeschichtlicher Kenntnisse. Kein kirchengeschichtlicher Unterricht in gottesdienstlicher Form soll geboten werden. Es handelt sich vielmehr darum, den kirchengeschichtlichen Stoff zur Veranschaulichung und Verlebendigung des Evangeliums reicher darzubieten, als dies in der Regel im Gottesdienste geschieht.“ Geboten werden zwei Lutherfeiern, je eine Feier für Buß- und Betttag, Totengedenktag und Weihnachten. Weitere Feste sollen folgen. Das vorliegende Heft kann Anregungen für die Ausgestaltung der genannten Feiern geben, in manchen Stücken aber wird man Umgestaltungen vornehmen müssen.

Schwerin, den 22. Oktober 1931.

279) G.-Nr. I. 4400.

Einladung

zu einem Missionslehrgang in Rostock vom 15.—18. November 1931.

Sonntag, den 15. November:

- 10 Uhr: Gemeindegottesdienst in Heilig-Geist.
Predigt über das Missionsziel der Propheten.
- 4 Uhr: Begrüßung. Eröffnung der Missionsausstellung.
Frau M. v. Derken: „Der Missionsdienst der Frauen draußen.“
Frau Pastor Fleischmann: „Der Missionsdienst der Frauen in der Heimat.“
- 8 Uhr: Öffentlicher Jugendvortrag: „Gandhi und die indische Freiheitsbewegung.“

Montag, den 16. November:

- 9 Uhr: Bibelbesprechung: „Der Missionswille Jesu.“
- 12 Uhr: Vortrag: „Die Missionsarbeit der evang. Jugendweltbünde.“
- 4 Uhr: Aussprache: „Mission und völkische Bewegungen im Heidentum.“ (Anschl. an den Gandhi-Vortrag.)
- 8 Uhr: Aussprache: „Mission und völkische Bewegung in Deutschland.“

Dienstag, den 17. November:

- 9 Uhr: Bibelbesprechung: „Die Mission der ersten Christen.“
- 12 Uhr: Vortrag: „Die Arbeit der Leipziger Mission.“
- 4 Uhr: Vortrag und Aussprache: „Mission und Kommunismus.“
- 8 Uhr: Aussprache: „Mission und Kommunismus.“

Mittwoch (Bußtag), den 18. November:

3 Uhr: Vortrag: „Missionsbücher für die Jugend.“

4 Uhr: Aussprache: „Die Mission im Jugendkreis.“

8 Uhr: Öffentlicher Jugendvortrag: „Männer, die es mit Gott wagen.“

Die Bibelbesprechungen hält Landesbischof D. Rendtorff, die Vorträge und Predigten Missionsinspektor Hammitzsch. Die öffentlichen Vorträge finden Friedhofsweg 11 statt. Alles übrige im Gemeindehaus Heilig-Geist, Hundertmännerstr. 1. Die Anmeldung wird erbeten an Pastor Bahr, Rostock, Ottostr. 15. Frei-quartiere, Essen ist dort zu bestellen.

Schwerin, den 5. November 1931.

280) G.-Nr. I. 4341.

Flugblatt zum Totengedenktag.

Zum Totengedenktag (22. November) ist beim Evangelischen Presseverband Mecklenburg wieder ein Flugblatt erschienen, das mit seinem üblichen Umfang von zwei Seiten und dem gewohnten Preise (bis 1000 Stück 1,5 Pfg., von 1000 Stück an 1 Pfg. je Stück) den Gemeinden zur Verfügung steht, damit an diesem Tage, der viele Herzen für eine evangelistische Unrede in besonderer Weise öffnet, ein Wort aus der Ewigkeit gesagt werden kann.

Bestellungen wolle man umgehend an den Epm. richten.

Schwerin, den 2. November 1931.

II. Personalien.

281) G.-Nr. I. 4251.

Der ordentliche Professor der praktischen Theologie an der Universität Rostock, Dr. Lic. Helmuth Schreiner, ist zum Universitätsprediger an der Landesuniversität Rostock bestellt worden.

Schwerin, den 29. Oktober 1931.

282) G.-Nr. I. 4294.

Gemäß § 3 Abs. 5 des Kirchengesetzes, betr. Vorbildung der Theologen, vom 30. November 1927 und vom 30. Mai 1931 ist der Professor Dr. Lic. Schreiner in Rostock in die Behörde für die zweite theologische Prüfung berufen worden.

Schwerin, den 29. Oktober 1931.

283) G.-Nr. I. 4196.

An Stelle des heimgegangenen Propstes Hübbe in Parchim ist der Pastor Meincke in Slate zum Propst des Parchimer Zirkels bestellt worden.

Schwerin, den 26. Oktober 1931.

28.) G.-Nr. III. 6745.

Der Pastor Ahrens in Zahrendorf tritt auf seinen Antrag zum 1. April 1932 in den Ruhestand.

Meldeschluß für Zahrendorf: 30. November 1931.

Schwerin, den 24. Oktober 1931.

285) G.-Nr. III. 6818.

Die zweite theologische Prüfung bestanden die Vikare

Martin Romberg (Kirch-Rogel),

Karl August Brandt (Lohmen),

Fredy Schröder (Ruhrade).

Sie sind als Pfarrverweser an den betreffenden Kirchen bestellt worden.

Schwerin, den 27. Oktober 1931.

286) G.-Nr. II. 4991 a.

Die zweite theologische Prüfung bestanden die Vikare

Hans Heinrich Schütz (Hagenow),

Otto Wettberg (Grebbin),

Albert Lange (Viel Lübbe).

Schwerin, den 30. Oktober 1931.

287) G.-Nr. II. 4991 b.

Der Vikar Hans Heinrich Schütz zu Hagenow ist zum Pfarrverweser der Gemeinde Gammelín bestellt worden.

Schwerin, den 29. Oktober 1931.

288) G.-Nr. III. 6867.

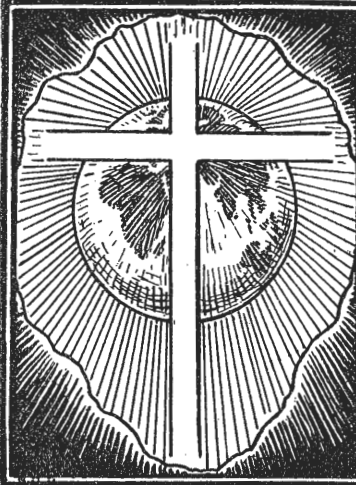
Der Vikar Otto Wettberg zu Grebbin ist zum Pfarrverweser daselbst bestellt worden.

Schwerin, den 29. Oktober 1931.

289) G.-Nr. III. 6855.

Der Vikar Albert Lange in Viel Lübbe ist zum 1. November d. J. zum Pastor an der Kirche und Gemeinde daselbst bestellt worden.

Schwerin, den 29. Oktober 1931.



Nachrichten aus der Heidenwelt für den gesamten Freundeskreis der Leipziger Mission

4. Jahrgang

Oktober 1931

Nr. 4

Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Joh. 4, 34.

Wir haben wieder ernten dürfen. Wohl haben die Menschen alleweil viel an der Ernte auszufehen; dem einen ist zu wenig gewachsen, dem andern zu viel verregnet; dem einen ist das Korn zu billig, dem andern das Brot zu teuer, und ganz gewiß ist heute Notzeit. Aber gerade in der Notzeit wollen wir Erntedankfest feiern, gerade jetzt erst recht lernen, Gott dem Herrn zu danken für jede Gabe und Speise, mit der er uns den Tisch deckt. Denn das war's doch, was unser ganzes Denken ausfüllte, worauf all unser Sorgen sich richtete, was all unserer Arbeit Ziel war, daß wir täglich Brot hätten zu seiner Zeit. Sollten wir nun Gott nicht danken, wenn er uns gab, was wir begehrt!

Aber Jesus sagt uns, die wir tagaus tagein das ganze Jahr hindurch um das tägliche Brot uns mühen: Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat. Sein Leben hat einen anderen Inhalt als nur den Gedanken an das tägliche Brot. Er kann der leiblichen Speise vergessen über dem Reichtum seines göttlichen Berufes. Gottes Willen tun, das erfüllt seine Seele mit tiefster Befriedigung. Will er uns damit nicht zugleich sagen, was rechter Erntedank ist? Dankbarkeit gegen Gott ist erst dann wahr und echt, wenn sie sich in Gehorsam gegen Gott erweist. Den Willen Gottes tun, Gottes Werke wirken, damit wollen wir unserem himmlischen Vater danken!

Was war es denn, das Jesu Herz in dieser Stunde so erfüllte, daß er darüber der irdischen Speise nicht achtete? Die Freude war es, eine Menschenseele für Gott zu gewinnen, dies Hochgefühl, einen Baustein zu dem Werk Gottes auf Erden hinzufügen zu dürfen. Gibt Jesus damit nicht dem Wort von dem dankbaren Gehorsam gegen Gott einen klaren, greifbaren Inhalt? Dankbarkeit gegen Gott soll uns werden zur Tat der Liebe an den Menschen. Damit tun wir Gottes Willen, damit vollenden wir sein Werk.

Menschenseen dem Herrn gewinnen, das soll unser Erntedank sein. Gott gab uns nicht nur Brot, er gab uns Lebensbrot, Jesum, den Heiland. Unsere Dankbarkeit gegen Gott muß sich der Menschen erbarmen und ihnen den Heiland bringen. Denke daran, wenn du dankopferst am Erntedanktage: Millionen warten darauf, daß du das Lebensbrot, das du empfangen hast, mit dankbarem Herzen an sie weitergibst. Laß

es auch deine Speise, deine tägliche Freude sein, so den Willen zu tun des, der dich sendet, und sein Werk auf Erden vollenden zu helfen. Daran denke, wenn du deine Erntegabe opferst!
Meyer.

Masai-Mission in der Gonsjasteppe

Aus einem Bericht von Miss. Guth in Gonsja.

Das wichtigste Ereignis in meiner Arbeit aus der letzten Zeit ist der Beginn der Missionstätigkeit unter den Masai in unserer Gonsjasteppe. Die Masai sind ein reines Hirtenvolk mit einer völlig anderen Sprache und anderer Abstammung als die Wapare, unter denen ich arbeite. Ihre einzige Beschäftigung ist das Viehhüten. Früher lebten sie hauptsächlich von Raub und Krieg und hatten keine festen Wohnplätze, so daß sie der Schrecken und die ärgsten Feinde der übrigen schwarzen Bevölkerung waren. Die deutsche Regierung hat ihnen bei Besitzergreifung des Landes einen gewissen Bezirk angewiesen, über den sie nicht hinausgehen durften. Aus diesem Grunde waren sie keine Freunde der Europäer. Wer sich allein in ihre Gebiete wagte, kam nicht mehr zurück. Auch die Ermordung unserer Missionare Ovir und Segebrod ist auf einen ihnen verwandten Stamm zurückzuführen. Jahre sind darüber hingegangen, sie haben sich in ihr Schicksal ergeben und freundlicher zu den Europäern gestellt.

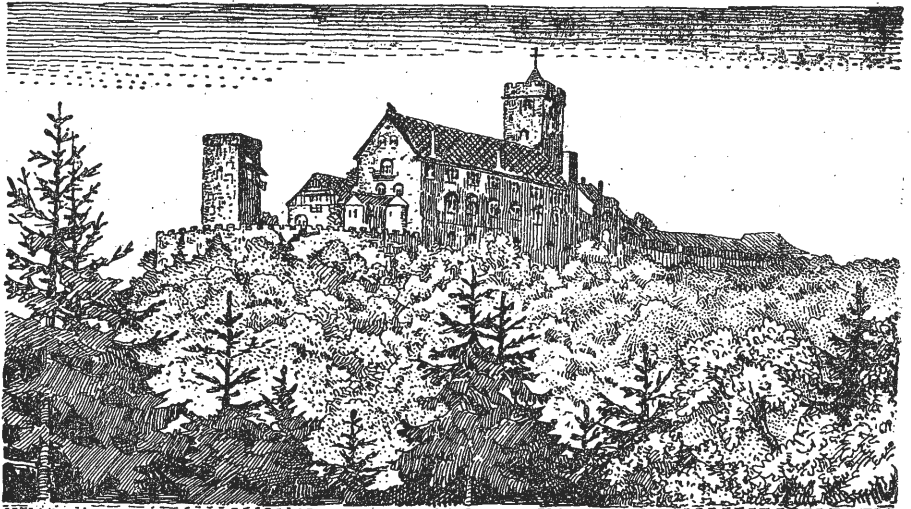
Im August 1930 kam nun einer ihrer Häuptlinge zu unserem Steppenlehrer Johane und bat um Unterricht für seinen Knaben. Ich nahm diese Gelegenheit wahr, mit ihnen in Verbindung zu treten, und besuchte sie im November 1930. Wie staunte ich über die primitive Lebensweise dieser Leute! Ich wurde unwillkürlich an Abraham und Lot erinnert, die auch in dieser Weise gelebt haben müssen. Je 20 bis 50 Menschen wohnen in einem Kral zusammen, der mit einer mächtigen Dornenhecke als Schutz gegen wilde Tiere (und früher auch gegen feindliche Übergriffe) umgeben ist. Die zwei kleinen Eingänge werden des Nachts mit Dornenhecken verstopft. Die Häuser sind 1,20 Meter hohe, längliche Hütten, aus leichtem Reisig und dünnen Baumstämmchen erbaut und mit Kuhmist von allen Seiten verschmiert. Da auch der Hof mit lauter Kuhmist bepflastert ist, kann man ohne Übertreibung von einem regelrechten Mistdorf reden. Die Häuser dienen nur als Schlafräume, den Tag über hält sich alles draußen auf. Aber nicht etwa zur Arbeit auf Feldern, sondern Männer und Frauen sitzen oder liegen unter gewaltigen Schattenbäumen und üben sich im Nichtstun. Der Ackerbau ist ihnen unbekannt. Von ihnen gilt auch, was Jesus von den Vögeln sagte: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und unser himmlischer Vater nährt sie doch. Was ist aber nun ihre Nahrung? Sie leben ausschließlich von Milch und dem Fleisch ihrer Rinder. Wie haben es da die Frauen so gut! Sie brauchen nicht jeden Tag so und so oft am Kochtopf zu stehen. Sie trinken die Milch, wie sie von der Kuh kommt, die übrige genießen sie als Sauermilch. Da gibt es kein langes Kopfzerbrechen über den Speisezettel. Die Männer haben es noch besser. Die arbeiten überhaupt nichts; sie sitzen den ganzen, lieben Tag auf abgenagten Knochen ihrer geschlachteten Tiere unter einem Baum zur Unterhaltung oder zum Spiel.

Als ich wegen der Errichtung einer Schule mit ihnen verhandelte, erklärten sie mir: „Wir arbeiten grundsätzlich nichts. Wenn zum Unterrichten der Kinder unbedingt ein Haus nötig ist, dann können ja unsere Frauen eins von unserer Art bauen.“ Als ich auf die starken Muskeln der jungen Männer hinwies, meinte ein Alter: „Wenn du noch weiter von Arbeit sprichst, wirst du gleich niemand mehr hier sehen.“ Nun mußte ich Bescheid. Was machen denn aber die vielen jungen Leute? „Das sind unsere Soldaten; die müssen den Löwen oder Leopard mit dem Speer erlegen, wenn sie unseren Herden nahen; im übrigen ist ihre Hauptbeschäftigung, den Mädchen ihre Aufwartung zu machen und mit ihnen bis spät in die Nacht zu tanzen.“ Für sie gilt also auch nicht das Gotteswort: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen. Das ist noch ein echtes Naturvolk, dessen Leben zweck-, ziel-

und inhaltslos ist. Die ganze Leere ihres Lebens trat aber zutage, als ich mit ihnen über ihren Glauben sprach. Von Gott wissen sie nichts weiter als den Namen Engai; von seinem Sohn Jesus Christus haben sie noch nie etwas gehört; eine Unsterblichkeit der Seele kennen sie nicht. Was ich ihnen von unserem herrlichen Glauben erzählte, haben sie mit begierigem Herzen aufgenommen. Hier ist nun ein weites und, wie es scheint, auch aussichtsreiches Feld für unsere missionarische Verkündigung. Wir haben eine Schule bei ihnen gebaut und einen Lehrer mit dieser Arbeit unter den Masai betraut. Ich hoffe, daß wir bei ihnen etwas von dem Jesuswort erleben: Die Letzten werden die Ersten sein.

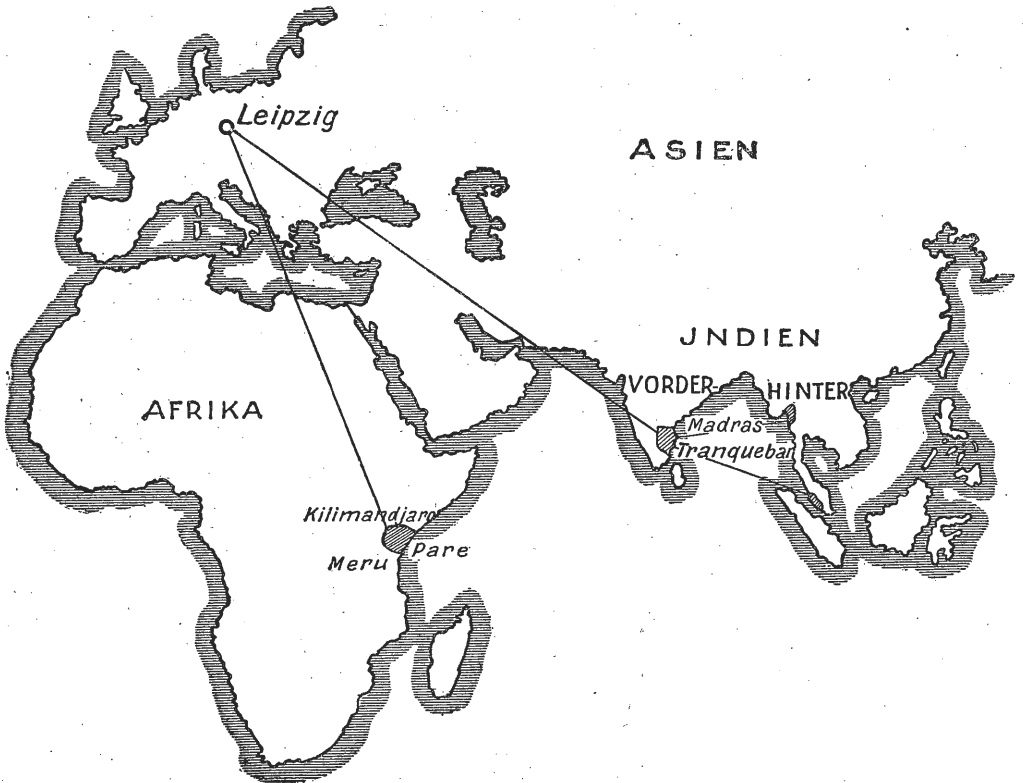
Böse Saat geht auf

Von der Rassenhetze und Gottlosenpropaganda in Südafrika berichtet ein Berliner Missionar Worte schwarzer Redner: „Brüder, laßt mich euch erinnern an das, was ihr alle wißt. Bevor der weiße Mann nach Afrika kam, gehörte das große und schöne Land ganz den Schwarzen. Wir waren, was der weiße Mann ‚Barbaren‘ nennt; doch wir hatten ein soziales System, welches gut arbeitete. Ihr wißt, in unserem Stammessystem wurden materielle Dinge, solche, die man essen und anziehen kann, kommun gehalten. Jeder Mann, Frau und Kind teilten sich in die guten Dinge des Lebens. Wenn ich einen Saß Mais hatte und mein Nachbar hatte keinen, so war es selbstverständlich, daß ich mit ihm teilte. Wenn der Missionar zu uns kam, sagte er, das ist recht so; wenn ihr so einander helft, freut sich Gott im Himmel darüber, denn das ist die Art der Christen. Doch wenn wir die Missionsstation verließen und kamen in die großen Städte, was sahen wir da? Nun, wir sahen, daß der Missionar nicht wußte, was er sagte. Wir lernten hier in den großen Städten, daß es die Art des weißen Mannes ist, zusammenzuraffen, soviel er nur kann. Der Ungesehente unter ihnen ist der, welcher am meisten zusammengerafft, seine Konkurrenten zertreten und nun sich selbst an die Spitze gestellt hat. Es ist ja wahr, in seiner Familie lebt der weiße Mann genau so wie wir und unsere Väter und teilt mit seinen Familiengliedern. Aber im Geschäft macht er es genau so, wie unsere Häuptlinge es getan, wenn sie einen anderen Stamm überfielen, besiegten und ausrotteten. Da ist Krieg, und zwar Krieg des weißen Mannes gegen Schwarz und Weiß. Der Missionar wußte das alles nicht oder er betrog uns, und so kommt es, daß wir im Geschäft keinen Erfolg haben. Wenn ihr Brüder hochkommen wollt, müßt ihr solch unpraktisches Christentum aufgeben. Seht doch selbst mit euren Augen, es sind ja nur ein paar gute, fromme Menschen, welche daran noch glauben. Doch diese weißen Leute, welche hier in herrlichen Schlössern wohnen, welche viele Autos haben, diese weißen Leute gehen ja gar nicht in die Kirche, die haben keine Zeit für den Christengott, die verspotten ihn, selbst so, wie niemand von uns die Geister seiner Vorfahren verspotten würde.“ Da springt ein anderer auf und sagt: „Wir wissen, was der Voredner sagte, ist wahr. Auf alle Fälle! Was ist die christliche Religion? Sie ist der Glaube des weißen Mannes. Sie sagen der Teufel ist schwarz. Wenn wir Schwarzen einen Glauben annehmen, wollen wir einen schwarzen Gott haben. Und wenn wir den Teufel malen, dann wollen wir ihn weiß malen; denn die weißen Leute sind Teufel.“ In dem Sinne geht es weiter. Einer sagt: „Brüder, wo ist euer Land? Ihr habt keins. Früher hattet ihr alles Land. Da kam der weiße Mann und zeigte euch die Bibel. Was ist geschehen? Jetzt habt ihr die Bibel, und der weiße Mann hat das Land, und ihr müßt für ihn arbeiten wie die Sklaven.“ — Zu blutigen Auseinandersetzungen ist es nur auf einer Missionsstation gekommen. Auf der Rheinischen Missionsstation Worcester gab es bei einem Zusammenstoß mit der Polizei fünf Tote. Die überwiegende Mehrheit der Christen hielt sich fern, aber die Unruhe zeigt sich doch in allen Berichten der Missionsgesellschaften. Böse Saat geht hier auf. Sie zeigt wieder einmal, daß die Heiden nicht nur das Wort von Christus von uns erwarten, sondern auch die T a t aus dem Geiste Jesu Christi.



Ein feste Burg ist unser Gott, eine gute Wehr und Waffen,
 Erhilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat betroffen.

Conrad



Der große Strom

Im September ds. J. las man in den Zeitungen eine verwunderliche Sache. Da hat der bekannte Ostasien-Forscher Sven Hedin bei seinen Reisen im fernen Osten plötzlich eine bis dahin der Welt völlig unbekannt Stadt entdeckt. Unter dem Sand des völlig unfruchtbaren asiatischen Hochlandes verbargen sich die Überreste einer einstmals hochbedeutenden Stadt namens Lou-lan. Hier war einst die Stätte eines überaus regen Handelsverkehrs zwischen China und der alten Welt Europa. Hier tauschte der Chinese vor 2000 Jahren seine Seidenstoffe und Glaswaren gegen die Erzeugnisse der griechischen und römischen Industrie.

Warum ging die Stadt in Schutt und Sand unter? Der große Strom Farim, an dessen Ufern sie lag, hatte infolge tektonischer Ursachen plötzlich seinen Lauf geändert. Und der Stadt war infolge der Dürre, aus Mangel an Wiesen und Trinkwasser, jede Lebensmöglichkeit genommen. Darum mußte die blühende Stadt, deren Überreste man jetzt aus dem Sande gräbt, sterben.

Ob unsere Leser wohl herausfühlen werden, daß zwischen dem Schicksal dieser verschollenen Stadt und den beiden Bildern auf der vorigen Seite dieses Blattes eine Beziehung besteht, die zu unserer Seele reden will?

Ging nicht von der Wartburg im Thüringer Lande einst vor 400 Jahren ein großer Strom des Segens aus, als Martin Luther seinem deutschen Volke die Bibel wieder eroberte? Sind seitdem nicht Ströme des Segens ausgegangen in alle Welt, wo jetzt Millionen Menschen sich sammeln um evangelisches Christentum? Und war es nicht eben dieselbe evangelisch-lutherische Botschaft, die einst glaubensstarke Männer und Frauen veranlaßte, eine evangelisch-lutherische Missionsgesellschaft zu begründen, um auch der Heidenwelt die Botschaft vom Heiland und Erlöser zu sagen? So geht denn der große Strom fernher von der Wartburg Tag für Tag durch das Leipziger Missionshaus und durch die Herzen aller derer, die mit Leipzig mitarbeiten. Und dann geht der Strom weiter, Tag für Tag, fern über das Meer nach Indien und Afrika, wie unser Bild uns zeigt, zu den Heidenvölkern, die unter ihrer braunen und schwarzen Haut auch ein Herz im Leibe tragen und eine Seele, die unruhig ist, bis sie Ruhe findet in Gott, unserem Herrn.

Nun aber ist die Gefahr vor der Tür, daß der große Strom versiegt. Unsere Leser wissen, daß überall in der Welt die Gottlosigkeit zunimmt. Und was schlimmer ist, die offene Gottesfeindschaft darf sich in Zeitungen, Zeitschriften, Flugblättern und Versammlungen, in Theater und Kino so gut wie ungestört breitmachen. Die Zahl der Kirchenaustritte nimmt zu. Es sieht aus, als wolle der große Strom versiegen, der Strom des Segens von der Wartburg und von der Bibel. Soll es uns ergehen wie der Stadt Lou-lan? Die ersten Anzeichen des Niedergangs sind längst da. Das Menschenleben gilt nicht mehr viel. Daß ein Mensch ein Geschöpf Gottes ist, hat man dort vergessen, wo in politischer Verblendung Menschen einander morden, wie es fast täglich in unserem deutschen Vaterlande geschieht. Und daß Gott dem Menschen das Eigentum, das er besitzt, anvertraute, leugnen täglich ungezählte Diebe und Brandstifter. Und daß Keuschheit und Ehrbarkeit aus Gottes Willen kommen, wird täglich in Wort und Tat verspottet. Genug davon. Der Niedergang hat begonnen.

Soll nun auch unser Missionswerk sterben? Große Not lastet auf allen unseren Lesern. Aber dennoch erinnern wir sie zum Reformationsfest, das wir am 31. Oktober feiern, daran, daß Missionare und die Heidenchriften ein Unrecht haben auf unsere Treue. In schweren Zeiten erst recht! Wenn der Strom des Segens zwischen Leipzig auf der einen, Afrika und Indien auf der anderen Seite versiegt, so ist das nicht eine Folge des Geldmangels, sondern des Mangels an Liebe und Glaubensstreue. Denn nur einem Menschen, der Liebe und Glaubensstreue verlor, wird es an Geld für Missionsgaben fehlen, ohne die nun einmal der Segensstrom des Wortes Gottes nicht fließen kann. Es gibt so viele herzbewegende Beweise der Treue in schwerer Zeit. So erfuhr der Unterzeichnete jüngst, daß z. B. in einem Siedlerdorfe in Mecklenburg, wo völlig verarmte russische Flüchtlinge angesiedelt

wurden, in der Kirchenkollekte für die Heidenmission sich ein Fünzig-Markschein fand, der nachweislich nur von einem Siedler gegeben sein konnte. Welch eine opferbereite Liebe zum Evangelium! Welch eine Einsicht, daß auch in schwerer Zeit den Heiden die Treue gehalten werden muß! Oder noch ein anderes Beispiel: legt da ein Bauer (also ein Angehöriger eines schwer von der Not betroffenen Standes) 70,60 RM. auf den Kollektenteller, und dazu einen Zettel, an dessen Inhalt wir uns am Erntedankfest alle erinnern wollen: „Der Herr hat geholfen in Flur und Feld / er hat uns gesegnet in beiden / drum wollen wir helfen mit unserem Geld / seinen Segen zu bringen den Heiden.“ Das ist echter Opfer Sinn. Und Gott der Herr lasse uns alle opferwillig für unsere liebe Leipziger Mission werden, damit der Strom des Segens nicht versiegt. Die Stadt Lou-lan sei uns ein unvergeßliches warnendes Beispiel.

Alle 80 000 Familien in Deutschland, Frankreich und Polen, zu denen dieses Missionsblatt kommt, sollen sich auf ihr Gewissen fragen zum Reformationsfest 1931:

Soll der große Strom versiegen? Wollt ihr, daß Deutschland untergeht wie Lou-lan, weil der Strom von der Wartburg versiegt durch unsere Schuld? Sollen die Gemeinden der Heidenchristen in Afrika und Indien versanden und verkommen, weil der große Strom der Liebe und der Glaubensstreue versiegt — durch unsere Schuld?

Denkt an Lou-lan!! Laßt uns nicht glaubensarm und müde werden!! Laßt uns beten und arbeiten, daß der große Strom nicht versiegt, der unsere Seele und die Seelen der von der Mission für Jesus Christus geworbenen Heidenvölker am Leben erhält über Not und Tod hinaus. Das aber ist der große Strom, der von der Wartburg herkam und Menschen stärkt und hilft an allen Orten der Erde:

„Ein feste Burg ist unser Gott / ein gute Wehr und Waffen. / Er hilft uns frei aus aller Not / die uns jetzt hat betroffen!“

P.

Die neuesten Zahlen über die deutsche Mission,

die das Jahrbuch 1931 der Missionskonferenzen bringt, zeigen, daß Ende 1929 1400 deutsche Missionsleute auf 547 Hauptstationen arbeiteten. Ihnen stehen 9748 besoldete eingeborene Missionskräfte zur Seite, sie betreuen 990 583 Heidenchristen, zu denen 53 811 Taufbewerber kommen. In 3472 niederen und 110 höheren Schulen werden 211 799 Schüler unterrichtet. 29 Krankenhäuser werden von der deutschen Mission unterhalten. Diese große Arbeit ruht auf einer verhältnismäßig sehr kleinen finanziellen Basis. 7 042 904 RM an Missionsgaben kamen aus Deutschland, dazu kamen noch nicht ganz anderthalb Millionen RM aus dem Ausland und nicht ganz 2 Millionen aus den heidenchristlichen Gemeinden und Kirchen. Danach ist in diesem Jahr die Zahl der Missionsleute um 99 gewachsen, die der eingeborenen Missionskräfte um 686, die der eingeborenen Christen um rund 43 000. Beträchtlich ist auch die Steigerung der höheren Schulen um 26. Die Missionsgaben stiegen ungefähr um 700 000 RM. Aber nach den neuesten Nachrichten scheinen die Missionsgaben im Jahre 1930 bei einigen Gesellschaften sogar zurückgegangen zu sein, und bei den meisten erreichen sie lange nicht die Höhe des notwendigen Bedarfs, so z. B. bei unserer Leipziger Mission, so daß eine ganze Reihe von Gesellschaften von großen Fehlbeträgen berichten muß. Es kann nicht genug betont werden, daß unser Dienst auf dem Missionsfeld keine beliebige Wohlthat ist, bei der es letzten Endes gleichgültig wäre, ob wir sie draußen oder in Deutschland den Bedürftigen erweisen, sondern es fallen draußen jetzt Entscheidungen für oder gegen das Christentum, die ihre Folgen für die Christenheit der gesamten Welt haben werden.

Indische Geschichten

Ein Beitrag zur Kenntnis des liebenswerten Tamulen-Volkes, dem unsere Leipziger Mission dient. Aus dem Tamulischen übersetzt von Martin Wannke. (Neunte Folge.)

43. Ein sehr freigebiger König gab täglich zwei bettelnden Brahminen je einen Gulden. Der eine von diesen hatte viel gelernt, der andere dagegen nicht. Nach

einiger Zeit sprach der erstere zum König: „O König, du gibst uns beiden immer gleich viel, obgleich ich viel gelernt habe, der andere aber nichts. Außerdem hat er zwei Weiber, was auch nicht in Ordnung ist.“ Der König aber fuhr fort, ihm nur einen Gulden zu geben, dem anderen dagegen gab er nunmehr zwei. Als nun der gelehrte Brahmine ihm darüber Vorstellungen machte, sagte er: „Eben darum, weil der andere eine größere Familie hat, muß er ja auch reichlicher unterstützt werden.“

44. Ein Dichter kam in eine Stadt und hörte dort von einem Gönner und Wohltäter der Menschheit. Er suchte ihn auf in alter, abgerissener Kleidung. Der Gönner aber hatte nichts für ihn übrig, lud ihn auch nicht zum Essen ein, bot ihm nicht einmal einen Stuhl an. Anderen Tags ging der Dichter wieder zu dem Reichen, hatte sich aber diesmal sehr gut angezogen, so daß dieser ihn nicht erkannte. Sofort lud er ihn mit Zeichen äußerster Zuverlässigkeit zum Mahle ein. Als der Dichter nun an der Tafel des Reichen saß, legte er die Speisen, statt sie zu essen, auf seine Kleidung. Verwundert fragte der Gastgeber nach dem Grunde dieses Benehmens. „Du hast mich,“ entgegnete jener, „nur wegen meiner Kleidung zu Tische geladen, denn als ich gestern in abgerissener Kleidung zu dir kam, hättest du nichts für mich. Darum gehört meiner Kleidung das schöne Essen, das du mir heute anbietest.“

45. Ein König legte seinen Untertanen unerhörte Lasten auf. Ein armer Gärtner bat ihn um Steuererlaß. Der König aber weigerte sich beharrlich und sagte schließlich: „Dann mußt du eben mein Land verlassen.“ „Wohin soll ich aber gehen?“ „Wohin du willst!“ „So sage du, o König, wohin ich mich wenden soll!“ „Geh doch nach Srirangam!“ „Dorthin kann ich nicht gehen: denn dort herrscht dein Bruder.“ „So geh nach Landschor.“ „Dorthin kann ich auch nicht, denn dort regiert dein Onkel.“ „So geh nach Meisor.“ „Das geht auch nicht, denn dort ist ein anderer Onkel von dir.“ „So schere dich zur Hölle, du Teufel!“ schrie der König ihn an. „Dorthin kann ich auch nicht; denn dort hat sich dein Vater bereits häuslich eingerichtet.“ Jetzt endlich gab der König nach und befahl einen allgemeinen Steuererlaß.

46. Jemand hatte davon gehört, daß es viel Glück brächte, wenn man als erstes frühmorgens ein Krähenpaar zu Gesicht bekäme. Er gab daher seinem Diener Anweisung, ihn sofort zu wecken, wenn er irgendwo zwei Krähen sitzen sähe. So geschah es auch. Als der Herr aber herbeieilte, das Krähenpaar zu sehen, war inzwischen eine Krähe weggeflogen. Er gab dem Diener die Schuld und bestrafte ihn empfindlich. Darauf sagte dieser: „Das habe ich nun davon, daß ich zwei Krähen gesehen habe.“ Durch dieses Wort wurde sein Herr von seinem Aberglauben geheilt.

47. Ein Abenteuerer kam an einen Königshof und wurde dem Herrscher vorgestellt. Dieser fragte ihn nach seinem Können. „O Herr, ich kann das ganze Weltmeer auf einmal austrinken. Ich muß dazu nur ein großes Opfer den Göttern darbringen und das kostet an die 1000 Gulden.“ Der König bewilligte ihm diese Summe. Als der Abenteuerer mit seinen Vorbereitungen fertig war, versammelte sich die ganze Stadt, das Wunder anzustauen. Der König forderte ihn nun auf, das Weltmeer auszutrinken. Er aber sprach: „Zuvor müssen alle Flußmündungen verstopft werden, da ich nur das Meerwasser zu trinken gekommen bin.“ Der König war starr über diese Unverschämtheit und entließ ihn höchst ungnädig.

In Notzeiten erst recht!

**Man spart nicht an der Mission,
sondern man spart für die Mission!**

Aus Mecklenburg-Strelitz

Seit unserem letzten Berichte im Juni 1930 sind „große Dinge“ in Missionsfachen bei uns zu Lande nicht geschehen; aber in „Müller Treue“ ist dennoch unermüdlich weitergearbeitet. Im September vorigen Jahres richtete Pastor Kuhbland, Friedland i. Mecklb., der Missionsvertreter unserer Landeskirche, an alle Präpste des Landes einen dringenden Aufruf, sich noch fester und zahlreicher als bisher in unserer Strelitzer Missionskonferenz zusammenzuschließen, neue Mitglieder zu werben und im Winter fleißig Missionsabende zu veranstalten. Zugleich bot er einen Missionsfilm zur Rundreise in den Parochien an. Das Echo von alledem ließ manchmal merkwürdig lange auf sich warten. Jedenfalls fand zunächst auf Anordnung des Oberkirchenrates Mitte Dezember eine Vortragsreise des soeben aus Afrika heimgekehrten Magisters Neusch durch die Städte unserer Heimat statt. Immer aus frischstem Erleben, immer in fesselndster Weise und zentral sprechend, zündete der jetzige D. theol. Neusch allenthalben neuen, warmen Missionsseifer an. — Der Missionsfilm „Gopal“ lief dann erst Ende Februar dieses Jahres durch 10 Orte unseres Strelitzer Landes. Auch er fand überall ungeteilten Beifall, zumal der Vorführer diesmal die Bilder mit passenden Worten zu erläutern verstand. — Neben dem allen ging die stille, emsige Arbeit in unseren Frauenmissionsvereinen einher. Es wurde da genäht, gestrickt und gehäkelt, verlost und verkauft zum Besten Leipzigs. Von einzelnen Pastoren wurden erfreulicherweise auch Missionsbibelstunden gehalten. Wir können nur wünschen und bitten, daß auch auf solche Weise immer mehr Missionskenntnis und Missionsliebe in unseren Gemeinden verbreitet wird. — Das Gesamtergebnis dieser vielseitigen Tätigkeit war wohl ein kleines. Steigen unserer Missionsgaben um 300 Mark, aber noch lange nicht das Wünschenswerte und vor allem nicht das Notwendige. Im laufenden Geschäftsjahr müssen die Einnahmen unserer Leipziger Mission nach dem auf dem Jahresfest in dieser Pfingstwoche beschlossenen und wohlwollenden knappen Voranschlag sich im ganzen Hinterland um mehr als 60 000 Mark steigern, oder man weiß im Vorstand nicht, wie man das gottgewollte Werk weiterführen soll. Not! Not! Der erhoffte Mehrertrag unseres Mecklenburg-Strelitzer Landes ist auf 2—3000 Mark festgelegt. Werden wir das Ziel erreichen? Fühlen wir alle die Verantwortung, die auf uns liegt, auf Geistlichen wie auf Gemeindegliedern? Wer nimmt das auf sein Herz? Wer tut etwas für das Reich Gottes und sein Kommen? Tut etwas Besonderes noch? Jawohl, in manchen Gemeinden hat man in diesem Sommer etwas Besonderes getan und Missionsfeste gefeiert, die bisher noch nicht stattgefunden hatten. Des freuen wir uns! — Eine Missionsfreizeit für Pastoren fand diesmal nicht statt. Dafür hält am 2. und 3. Oktober Missionsinspektor Hammisch in Neustrelitz eine Missionsfreizeit für Frauen ab. Gedacht ist dabei an die Mitglieder der Frauenmissionsvereine und besonders an die Pfarrfrauen des Landes. Geladen, dringend eingeladen sind sie auch alle. Ob sie nun auch zahlreich kommen? „Gott mag es schenken, Gott mag es lenken; er hat die Gnade!“ Und: Gott will! Ob auch du willst? K. i. F.

Missionsfeste in Mecklenburg

soweit sie der Schriftleitung bekannt wurden.

K = Redner. P = Prediger. E = Ertrag.

B u c h h o l z: P Hoyer, K Timm-Kessin. B ü k o w P Oberkirchenrat D. Goesch, K Propp, Müller. G r e s c m ü h l e n P Landesuperintendent Hurzig, K Pagel. J ö r d e n s t o r f P Melker, K Weishaupt. K ü h n P Kraner, K Wagner. S e l m s d o r f K Blumer, Heinrichs. S c h w e r i n K Pagels, Weishaupt. B r u n n P Schmidt, K Missionar Schäfer, E 145,— K M. Strelitz K Missionar Schäfer. W o b d i n P Erdmann, K Timm-Kessin. F r i e d l a n d K Reinhold-Dahlem, Dehlsen-Neubrandenburg. K u k u l P Wedekind, K Kayak. R ö v e r s h a g e n K. Schulz-Warnkenhagen, Wedekind. E l d e u a K Diakon Hoffmann, Missionar Röver. D e m e n P Lic. Galley, K Huhn. F ü r s t e n b e r g P Landesbischof D. Tolzien, K Heidingsfeld, Missionar Hellinger, E 149,— K M. H i n r i c h s h a g e n P Weishaupt, K Weishaupt. M a r l o w P Stuewer, K Säuberlich, E 125,— K M. G e h l s d o r f P Wiende, K Frau Prof. Kögel. W i e t o w P Goldenbagen, K Ziek. D a b e l K Meyer, Wagner, E 52,50 K M. N e u b r a n d e n b u r g P Landesbischof D. Tolzien, K Lic. Runge. R a m b o w P Zander, K Neuter, E 95,— K M. L ü b k P Schulz-Gnevsdorf, K Wagner, Meyer-L. B u r g S t a r g a r d P D. Tolzien, K Lic. Runge. W a l t e n d o r f K D. Rendtorff, E 167,— K M.

In vierteljährlicher Folge herausgegeben vom Evang. Presbyterband Mecklenburg, e. V., Schwerin i. M., Mozartstraße 20. — Fernruf 3645. Postfach Hamburg 12684. Verantwortlich: Pastor Herbert Propp, Schwerin i. M. Preis d. Blattes: bis 1000 Stüd 1,5 Pfg., über 1000 Stüd 1 Pfg. je Stüd. Druck: Lehmann & Bernhardt, Schönberg i. M. [1